

ORDEN POUR LE MÉRITE  
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

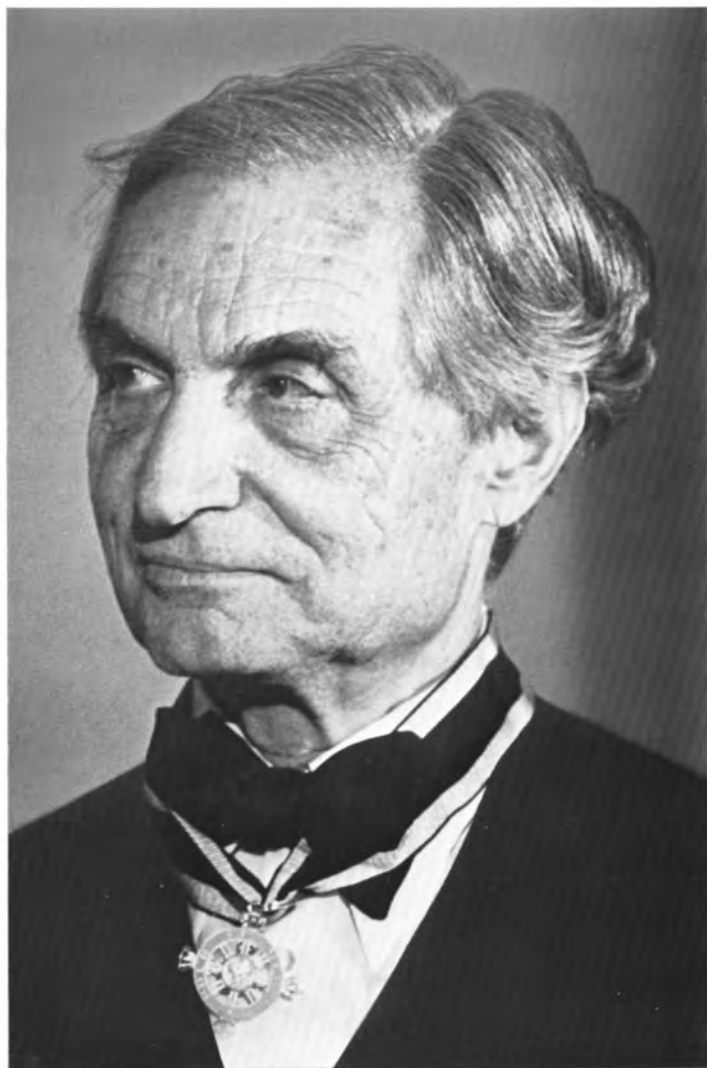
SECHZEHNTER BAND  
1980

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

## GEDENKWORTE

RICHARD ETTINGHAUSEN

5. 2. 1906 – 2. 4. 1979



Edward Ehrig-Kauser

*Gedenkworte für*

RICHARD ETTINGHAUSEN

*von*

*Kurt Bittel*

---

Am 2. Juni 1976 haben wir hier in Bonn Richard Ettinghausen das Ordenszeichen übergeben und ihn in den Orden aufgenommen. Es sind gewiß nicht wenige unter uns, die sich noch lebhaft und nicht ohne Bewegung daran erinnern, denn damals fielen Worte, die in dem, was sie aussagten, weit über diese Aula hinausreichten. Drei Jahre später, am 2. April 1979, ist Richard Ettinghausen in New York gestorben.

Der Orden hat einen Freund verloren, der trotz so kurzer Zugehörigkeit eng mit ihm verbunden war, die Orientalische Kunstwissenschaft aber einen Gelehrten von hohem Rang, der in einer großen Tradition stand, die er nicht nur verkörperte, sondern die er in überragender Weise erweiterte und vertiefte. Auch diese Wissenschaft befindet sich heute in einer Phase andauernd zunehmender Spezialisierung, sowohl in ihren räumlichen wie in ihren zeitlichen Bereichen. Etting-

hausen beherrschte das *ganze* Gebiet der islamischen Welt von Spanien und dem Maghreb im Westen bis Indien und Zentralasien im Osten nebst deren Randgebieten und war ebenso bewandert in der muslimischen Kunst und Literatur selbst wie in ihren Vorläufern und Vorstufen, aber auch in ihren Nachläufern dort, wo der Islam im Gange der Zeit von anderen Kulturen überschichtet oder ganz abgelöst worden ist. Deshalb war er einer der wenigen, man möchte fast sagen: einer der Letzten, die noch zu großer umfassender Betrachtung und Deutung islamischer Kunst, zur Synthese von deren Einheit und Vielfalt zugleich fähig sind. Unter diesen wenigen aber war er der von allen anerkannte Meister.

Richard Ettinghausen ist 1906 in Frankfurt am Main geboren und wurde nach dem Studium der Kunstgeschichte, Islamkunde und der semitischen Philologie 1931 an der Universität seiner Vaterstadt auf Grund einer religionswissenschaftlich-semitistischen Arbeit über »Antiheidnische Polemik im Koran« zum Doktor promoviert. Dann trat er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter – so nannte man damals eine solche Anfangsstellung – an der Islamischen Abteilung der Staatlichen Museen in Berlin ein. Er betrat damit einen Weg, wie er besser kaum zu denken war, denn diese Institution war weit mehr als ein Museum. Es war eine wissenschaftliche Arbeitsstätte, wie es zu jener Zeit nur ganz wenige andere gab, geschaffen von Friedrich Sarre und damals geleitet von Ernst Kühnel, damit von zwei Gelehrten, die mit zu den Begründern der islamischen Kunstgeschichte zählen. Dort wurde Kühnel Ettinghausens eigentlicher Lehrer, dem er sich zeitlebens verbunden gefühlt hat. Dieser hoffnungsvolle Beginn einer in die Zukunft weisenden Bahn wurde jäh unterbrochen. 1935 mußte Ettinghausen Deutschland verlassen und den zunächst ganz

ungewissen, bitteren Weg in die Fremde einschlagen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Oxford ging er in die Vereinigten Staaten, wo ihm eine außerordentliche Wirkung beschieden sein sollte und wo er seinem kunstgeschichtlichen Fachgebiet Form und Ansehen verschafft hat. Zunächst war er drei Jahre lang Mitarbeiter am American Institute of Persian Art und Archeology in New York, von 1937 bis 1944 lehrte er Kunstgeschichte anfänglich an der New York University, dann islamische Kunst an der University of Michigan. Darauf aber folgten erst die eigentlichen Stationen von Ettinghausens Lebensarbeit: 1944 bis 1967 anfangs als Associate, dann als Hauptkurator in der Freer Gallery of Art in Washington und später bis zu seinem Tode als Professor für islamische Kunst an der New York University und zugleich als beratender Vorstand der Abteilung für islamische Kunst des Metropolitan Museums of Art.

Museum und Lehre, der fast tägliche Umgang mit den Objekten in den Sammlungen einerseits und die Darstellung und Interpretation islamischer Kunst im Hörsaal andererseits, das waren die beiden Gebiete, in denen Ettinghausen in gleicher Weise bewandert war, die für ihn eine untrennbare Einheit bildeten. Im Museum kam ihm sein überragendes Empfinden für Qualität zugute, entwickelte sich seine gewaltige Stoff- und Materialkenntnis, in Forschung und Lehre begründete er im einzelnen wie im ganzen, was man die »die ganze islamische Welt umfassende Universalität« nennen kann. Es gibt so gut wie kein Gebiet, sowohl räumlich wie auch sachlich, das er nicht aufgegriffen und bereichert hat, wenn auch die Malerei, vor allem die persische, und die Ikonographie im Vordergrund standen. Neben diesen Untersuchungen, die einzelnen Äußerungen islamischer Kunst gelten, stehen seine großen Arbeiten

über bestimmte Probleme, welche die islamische Kunstgeschichte aufgibt und in denen Ettinghausen weit ausgegriffen hat, wie etwa in den beiden Arbeiten, in denen er »Wechselwirkung und Integration« und dann »Originalität und Konformität« in der islamischen Kunst untersucht hat. In seinem Buch »From Byzantium to Sasanian Iran and the Islamic World« hat er ähnliche Probleme noch einmal umfassend und gewissermaßen abschließend behandelt. Es ist sein letztes großes Werk geblieben. Darüber müßte im einzelnen ein Berufener sprechen. Aber was auch unsereinem sogleich deutlich wird, ist die überragende Befähigung zu allem, was zur Erklärung eines Kunstwerkes, sowohl von seinem Schöpfer wie von seinem Betrachter aus gesehen, beitragen kann. Darin zeigt sich Ettinghausens Meisterschaft, der in der islamischen Poesie, der arabischen und der persischen, in der islamischen Geschichte und in der islamischen bildenden Kunst in gleicher Weise zuhause war.

Allein – es gibt noch eine andere, sehr wesentliche Seite, die uns bewegt, wenn wir Richard Ettinghausens gedenken. Ich bin ihm vor fast dreißig Jahren zum ersten Mal begegnet. Es war von beiden Seiten eine etwas schüchterne Begegnung, der freilich dann viele weitere folgten. Sie fand in Arnavutköy am Bosporus statt, also in einem östlichen Land. Ettinghausen war auf einer Reise, um islamische Kunst und Monumente am Ort und in orientalischen Museen zu studieren. Er hat zahlreiche solche Reisen in fast alle Länder des Morgenlandes unternommen, oft mühsame und nicht ohne Aufwand von viel Geduld. Wohl reiste er hauptsächlich seiner Wissenschaft wegen, aber doch fern von aller Einseitigkeit. Die Landschaften, ihre Natur und ihre Menschen sah und beobachtete er beständig. Sie bewegten ihn tief. Er war frei von den auf Unkenntnis oder



Unvermögen beruhenden Vorstellungen, die nur zu oft uns Westliche ungünstig beeinflussen und zu ungerechtem, manchmal verletzendem Verhalten den Orientalen gegenüber verleiten. Er sah in denen, bei denen er zu Gast war, den Menschen – und sie ihrerseits in ihm. Wer das Glück hatte, ihm nahezustehen, weiß, was ihn zu solchem Verhalten befähigte: die großen Empfindungen seines Herzens und die Kraft seiner in sich geschlossenen Persönlichkeit.